

die Menschen



XXVII

Wenn ich, erschöpft von Mühsal, ruhen will,
die müden Augen fallen mir nicht zu;
ach, dann ist's erst in meinem Kopf nicht still:
der Leib will Ruh, der Geist gibt keine Ruh.

Denn dich sucht bald er in der weiten Ferne,
in die es ihn mit frommem Sehnen zieht.
Vergebens aber leuchten Augensterne
durch jenes Dunkel, das der Blinde sieht.

H Doch vorzustellen, was uns abgewandt,
dem innern Blick, geheime Macht vermag,
und also strahlst du als ein Diamant,
und diese Nacht ist schöner als ein Tag.

Bei Tag und Nacht sich deine Schuld mir weist,
dort hat mein Leib nicht Ruh, hier nicht mein Geist.

H Maß

Werk -

XXVII

Wenn ich erschoß von Mordhand, tödlich will,
die mühen Augen fallen mir nicht an;
sch, dann ist's erst in meinem Kopf nicht still:
der Leib will Ruh, der Geist gibt keine Ruh.

Denn dich suchst bald er in der weißen Form,
in die es ihm will kommen Sehnen zieht,
Verwehens aber suchten Augenstern
durch jenes Dunkel, das der Blinde sieht.

Doch vorzustellen, was uns abgewandt,
dem innern Blick, schenke Nacht vermag,
und also erhebt du als ein Diamant,
und diese Nacht ist schöner als ein Tag.

Bei Tag und Nacht sich keine Scheid mir weist,
denn hat mein Leib nicht Ruh, hier nicht mein Geist.

XXVII

Wenn ich, erschöpft von Mühsal, ruhen will,
 die müden Augen fallen mir nicht zu;
 ach, dann ist's erst in meinem Kopf nicht still:
 der Leib will Ruh, der Geist gibt keine Ruh.

Denn dich sucht bald er in der weiten Ferne,
 in die es ihn mit frommem Sehnen zieht.
 Vergebens aber leuchten Augensterne
 durch jenes Dunkel, das der Blinde sieht.

Doch vorzustellen, was uns abgewandt,
 dem innern Blick + die Phantasie vermag;
 und also strahlst du als ein Diamant,
 und diese Nacht ist schöner als ein Tag.

Bei Tag und Nacht sich deine Macht mir weist:
 dort hat mein Leib nicht Ruh, (hier nicht mein Geist.

Blick, die

(wie Phantasie!)

XXVII

Wenn ich erschöpft von Mühsal ruhen will,
die müden Augen fallen mir nicht zu;
ach, dann wär's gut in meinem Kopf nicht still;
der Leib will ruhn; der Geist gilt keine Ruh.

Denn dich suchst bald er in der weiten Ferne,
in die er hat mit heftigem Sehnen ziehn.
Verzweigt sich dort der kühnen Angewandten
durch jenes Dunkel, das der Blinde sieht.

Doch vorerst ist was uns abzuwandeln
dem inneren Blick & die kühnen Verstand;
und also strahlet da die ein Dämmerung
und diese Nacht ist schönst als ein Tag.

Bei Tag und Nacht sich deine Macht nur wagt;
denn hat mein Leib nicht Ruh, dich nicht mein Geist.

27-42

si 59-74

~~imp~~

#

XXVII

Wenn ich, erschöpft von Mühsal, ruhen will,
die müden Augen fallen mir nicht zu;
ach, dann ist's erst in meinem Kopf nicht still:
der Leib will Ruh, der Geist gibt keine Ruh.

Denn dich sucht bald er in der weiten Ferne,
in die es ihn mit frommem Sehnen zieht.
Vergebens aber leuchten Augensterne
durch jenes Dunkel, das der Blinde sieht.

109

Doch vorzustellen, was uns abgewandt,
dem innern Blick, die Phantasie vermag;
und also strahlst du als ein Diamant,
und diese Nacht ist schöner als ein Tag.

073

Bei Tag und Nacht sich deine Macht mir weist:
dort hat mein Leib nicht Ruh, hier nicht mein Geist.

